

Warum entstand dieser Wettbewerb und dieses Buch ?

Das Firmenmotto "Wir erden die Cloud" und das runde Jubiläum, waren der Anlass den SpaceNet Award ins Leben zu rufen.

Der Begriff „Cloud“ wird von Fachzeitungen fast täglich erwähnt, doch wer weiß was eigentlich dahinter steckt, was die Cloud für Vorteile bringt oder auch welche Gefahren. Der Kreativ-Wettbewerb hatte dazu beigetragen, dass sich die Menschen mit „der Cloud“ auseinandersetzen, sich darum Gedanken machten und sich dem Thema annähern. Was kann die Cloud? Was bringt mir die Cloud? Was verändert die Cloud?

Alle Ideen wurden in einem kreativen Kunstwerk eingefangen und umgesetzt. So entstand die Idee zum Buch!

Titel: Ich bin hier oben, auf meiner Wolke

Autor: Julia Fichtner

Seid ich tot bin, hat sich auf der Erde nicht viel verändert. Meine Klassenkameraden sind noch genauso laut wie zuvor, und sie sprechen sich noch immer gegenseitig mit Schimpfwörtern an, nur dass ein Stuhl in der letzten Reihe jetzt leer ist. Meine Lehrerin Frau Mayer ist noch genauso überfordert wie zuvor, wenn nicht sogar noch überforderter. Es ist nicht gerade eine leichte Aufgabe, den Schülern zu erklären, dass ihre Mitschülerin tot im Straßengraben aufgefunden worden ist. Das Schlimmste ist, die Meisten hatten eh darauf gewettet, dass es passieren würde. Man hinterlässt einen gewissen Eindruck, wenn man mit dem verrosteten Volvo der Mutter bei einer Party aufkreuzt, eine halbe Flasche Schnaps herunter kippt und sich dann wieder auf den Heimweg macht, vor allem, wenn man keinen Führerschein hat und noch nicht mal ein Mofa bedienen kann.

Eigentlich hätten sie mich aufhalten müssen, als sie gesehen haben, dass ich wieder ins Auto steigen wollte. Andererseits hätte ich mich wohl kaum aufhalten lassen. Himmel, war das ein schrecklicher Abend. De schrecklichste Abend meines ganzen Lebens.

Frau Mayer hat meinen Mitschülern ein Gedicht von Rilke ausgeteilt und wollte ihnen damit irgendwie begreiflich machen, dass ich an einen besseren Ort gegangen sei. Doch ich bin nicht an einen besseren Ort gegangen. Ich bin noch hier, so wie zuvor, nur etwas weiter weg. Wenn meine Wolke durchsichtig wäre, wie Glas, könntet ihr mich vielleicht sogar sehen, wie ich hier oben sitze und mir Gedanken über Gott und die Welt mache.

Gott habe ich bisher noch nicht getroffen. Er scheint Wichtigeres zu tun zu haben, als tote Mädchen in Empfang zu nehmen, gibt ja auch genug lebende Mädchen, die seine Hilfe weit nötiger haben als ich. Denn, was kann mir schon noch groß geschehen? Tot bin ich ja schon.

Wenn mich die Wolke nicht zu meiner Mutter bringt, bringt sie mich meistens zu einem meiner Klassenkameraden, hin und wieder sogar zu Leon. Er hat nicht groß geweint, als er erfahren hat, dass ich tot bin, im Grunde hat er gar nicht geweint. Aber ich weiß, dass er trotzdem um mich trauert. Er redet nicht mehr so viel. Und er trinkt auch nicht mehr so viel. Manchmal frage ich mich, wie es wohl wäre, wenn die Wolke mich hinunter zur Erde bringen würde. Ob meine Freunde mich dann sehen könnten? Ob sie spüren könnten,

dass ich ganz nah bei ihnen bin?

Leider habe ich noch nie gesehen, wie eine Wolke zur Erde hinunter schwebt. Es ist ein bisschen so, als wäre da eine unsichtbare Mauer mitten in der Luft, und da könnte meine Wolke nicht hindurch. Aber ich weiß, dass es jede Wolke zur Erde schafft. Wolken sind nichts Beständiges. Eines Tages wird es regnen.

Ich weiß noch nicht, was dann aus mir wird, wenn meine Wolke abregnet. Ich habe ein bisschen Angst, dass ich dann haltlos auf die Erde falle.

Ich weiß auch nicht, wie viel Zeit mir noch bleibt, bis meine Wolke abregnet. Vielleicht nur noch ein paar Sekunden, vielleicht aber auch eine kleine Ewigkeit.

Seid ich tot bin, habe ich jegliches Zeitgefühl verloren, das ist gut so. Bis meine Freunde und meine Mum ihre Leben verbraucht haben, bleibe ich einfach hier oben und esse Zuckerwatte.

Ihr habt ja keine Ahnung, wie bequem so eine Wolke ist.